

Geschichte des 1. Mai

Ein Streifzug durch die Geschichte des 1. Mai in und um Cuxhaven

„Bereits in 1885 hatte in den USA die ‚Federation of organised Trade and Labor Unions‘ sich zum Ziel gesetzt, dass kein Arbeiter mehr als acht Stunden pro Tag arbeiten sollte. Zur Durchsetzung dieses Beschlusses wurde der 1. Mai 1886 festgesetzt. Traditionell war der 1. Mai in den USA Tag der Verhandlungen über Arbeitslöhne.

Ziel des Achtsturentages war vor allem, dass alle nicht beschäftigten Arbeiter Arbeit finden sollten. Dadurch sollte die Konkurrenz unter den Arbeitern beseitigt werden, da sie den Unternehmern die Gelegenheit bot, die Löhne der Arbeiter zu drücken.“ So die Einleitung des Referenten und Autors Hans-Jürgen Kahle, Inhaber des Wilhelm Heidsiek Verlags Cuxhaven.

Das Seminar des DGB Ortsverbandes Land-Hadeln zum Thema „Geschichte des 1. Mai in und um Cuxhaven“ fand am 14. April 2007 im Restaurant „Lütt Mandus“ in Wingst-Westerhamm statt. Zur Vorgeschichte des 1. Mai zitierte der Cuxhavener Autor und Verleger aus seinem Buch „MAIBANNER LEUCHTEN VERSÖHNENDES ROT - Die Geschichte des 1. Mai in Cuxhaven“.

8 Stunden Arbeit, 8 Stunden Schlaf, 8 Stunden für Familie + Bildung

Weiter trug der Referent vor: „Bei den Demonstrationen zum Achtsturentag 1886 in Chicago kam es zu einem Bombenwurf. Verurteilt wurden acht Anführer des Streiks, sieben wegen Mordes zum Tode, obwohl einzelne von ihnen nicht einmal am Versammlungsort gewesen waren. Von den sieben wurden zwei begnadigt, einer verübte Selbstmord und vier wurden hingerichtet. Weltweit wurde dieses Urteil als Justizmord angesehen, löste Empörung unter den Arbeitern aus und bewirkte starke Impulse für den 1. Mai als Kampftag für die Forderung: ‚8 Stunden Arbeit, 8 Stunden Ruh, 8 Stunden Erholung und 8 Mark dazu!‘. Das ‚8 – 8 – 8‘ wurde zu einem einprägsamen Slogan.

In 1889 beschloss der Internationale Arbeiterkongress der 2. Sozialistischen Internationale in Paris, den 1. Mai 1890 für eine internationale Manifestation zu nutzen. Der Kongress beschloss Forderungen zum Arbeitsschutz, zur Arbeitszeit und zum Verbot von Kinderarbeit.“

1. Mai als Kampf- und Feiertag der internationalen Arbeiterschaft

Bereits 1 Jahr später streikten am 2. Mai 1890 in Oberndorf die Ziegeleiarbeiter, weil sie laut Bericht des eingeschalteten Fußgendarmen von ihrem Meister misshandelt worden waren. Viel wahrscheinlicher aber „hat auch sie etwas von dem Gedanken erfaßt, der einen Tag vorher viele Proletarier in allen Ländern berührt hatte, und weswegen in Hamburg alleine rund 20.000 Arbeiter gestreikt oder von Unternehmern ausgesperrt worden waren: Der 1. Mai als Kampf- und Feiertag der internationalen Arbeiterschaft.“ So der Referent.

1894 wurde in Cuxhaven, das zu dieser Zeit Hamburger Wahlbezirk war, die erste Versammlung zum Thema „Die Bedeutung des 1. Mai“ einberufen. Ausführlich berichtete die Politische Polizei, die im Kaiserreich jede Versammlung überwachte, über diese Versammlung: „Als Referent war der Maurer Ad. Baker,..., Barmbek, Hamburg erschienen. Referent sprach in seiner halbstündigen Rede über die Bedeutung der Weltfeier der Arbeiter am 1. Mai.“ Die Inhalte und Ziele aus der Rede werden genau beschrieben und das Protokoll endet mit den Forderungen des Redners für ein Arbeiterschutzgesetz, Verbot der Frauen- und Kinderarbeit, Verbot der Nachtarbeit sowie zu 36 Stunden Ruhezeit pro Woche. Ferner wird über die anschließende Diskussion und den Aufruf des Maurers Olizewski „thatkräftig zu wirken“ berichtet. Weiter heißt es im Protokoll: „Um die schöne Sache zu verwirklichen, müsse man auch Geld haben, deshalb müsse jeder Mitglied des Vereins werden und sein Scherflein beitragen.“ Seinerzeit war Cuxhaven „Boomtown“ durch den wachsenden Hafen, so Hans-Jürgen Kahle weiter. Die Auswanderung nach Amerika führte in Cuxhaven zu bedeutendem Wachstum.

Die „behördlichen Aufzeichnungen“ zeigen eine eindrucksvolle Chronik der Forderungen der regionalen Arbeiterschaft auf. Jedes Jahr wurden von 1884 - 1894 Maifeiern organisiert. Dabei ging die Obrigkeit nicht gerade zimperlich mit den Organisatoren um. Als Straftatbestände galten beispielsweise das Schmücken zum 1. Mai mit Birkengrün oder das Heraushängen eines roten Bettlakens (rote Fahne). Harte Strafen wurden dafür verhängt: zwischen 15 und 25 Mark Geldstrafe, was einem Wochenlohn entsprach. Wer nicht zahlen konnte, erhielt die entsprechende Anzahl Tage Haft.

Cuxhaven ein Zentrum der Macht

In 1914 fand keine Maifeier mehr statt, weil sich der 1. Weltkrieg bereits abzeichnete. Erst nach dessen Ende und der Abdankung des Kaisers entstand 1918 in Cuxhaven neben Wilhelmshaven und Kiel ein Zentrum der Macht durch die Marineräte. Cuxhaven war Standort einer Volksmarinedivision. 1919 war die Arbeiterbewegung staatstragend geworden. Erst jetzt wurden zentrale Forderungen der Arbeiterschaft durchgesetzt und wichtige Gesetze (Tarif-, Streikrecht u.a.) erlassen.

Am 1. Mai 1920 wurde zum 30. Mal der Weltfeiertag durch den Arbeiter-Reichsverein-Solidarität auf dem Ritzebüttler Marktplatz in Cuxhaven eröffnet. Erst in heutiger Zeit wurden in Osten (Dorf an der Oste im Landkreis Cuxhaven) damals verwendete Fahnen mit feiner Stickerei wieder aufgefunden. Aufgrund politischer Spannungen, die laut Referenten heute nicht mehr nachzuvollziehen sind, durfte jede Partei ihre eigene Maifeier ausrichten: „Herbert Kraatz von der USPD und Metallgewerkschafter sprach zB beim Restaurant Ehlers in Döse, der SPD-Redner im Restaurant Zur Sonne in Cuxhaven“.

Noch am 1. Mai 1930 marschierten in Cuxhaven zwischen 3 – 4.000 Leute bei 1. Mai-Veranstaltungen.

Arbeiterjugend vs. Hitlerjugend

In der Zeit der Weimarer Republik hat in Cuxhaven der „1. Hauptamtliche Rotkreuzfahrer“ Karl Woltmann etwa um 1930 einen Film zum 1. Mai und zu Aktivitäten der

Arbeiterjugend gedreht (Filme zur Arbeiterbewegung in und um Cuxhaven, DVD-Video, Wilhelm-Heidsiek-Verlag, Inhaber: Hans-Jürgen Kahle, Bernhardstr.53, 27472 Cuxhaven, Fax: 04721-7073974, Tel.: 04721-52590, www.wilhelm-heidsiek-verlag.de, info@wilhelm-heidsiek-verlag.de).

Dieser Film zeigt Ausflüge an Samstagnachmittagen und Sonntagen aus der Stadt heraus in die „freie Natur“. Im Zeltlager wurde eine Kinderrepublik mit demokratischen Abstimmungen geübt. Folkloristische Tänze, gemeinsame Spiele und auch Baden im Meer bei Sahlenburg waren Teile der Aktivitäten. Ein beliebtes Ziel war Holte-Spangen. Dort gefiel ganz offensichtlich auch das Spielen auf den alten Wagen der Moorbahn. Die Gruppe der Cuxhavener Arbeiterjugend trug den Namen „Kule Wampe“ und bestand sowohl aus Mädchen als auch aus Jungen. Dies stellte für die damalige Zeit, die durch Prüderie und Geschlechtertrennung gekennzeichnet war, eine sehr fortschrittliche Jugendarbeit dar. Die „Kule Wampe“ wurde von Karl Woltmann geleitet. Vorbild für die Namensfindung war der gleichnamige Film von Berthold Brecht. Aus ehemaligen Mitgliedern dieser Gruppe entstanden in späterer Zeit viele Ehen.

Inzwischen trug die Arbeiterjugend Uniform, um sich von der Hitlerjugend abzugrenzen. Noch kurz vor 1933 beteiligte sich die „Kule Wampe“ an Agitationsmärschen sowie Kunststücke- und Spiele-Vorführungen auf Cuxhavens Straßen und Plätzen, aber auch an der Verteilung von Flugblättern.

Die NSDAP kopierte große Teile dieser Jugendarbeit, wie beispielsweise Zeltlager oder Spiele und begründete damit die Hitler Jugend (HJ). Ihre Jugendarbeit war jedoch durch militärische Ausrichtung geprägt und paarte sich mit entsprechendem Drill. Es kam in der Folgezeit zu Abwerbungen und Übertritten, sowohl im Jugend- als auch im Erwachsenenbereich. So hat die NSDAP in Cuxhaven zB einen ganzen Trommlerzug der Arbeiterbewegung abgeworben und zum Übertritt bewegt.

Trotz „Machtergreifung“ der NSDAP gab es noch in 1933 den Streik der Fischer. Die Internationale Transportarbeitergewerkschaft versuchte einzelne Sprecher - dieser ursprünglich nicht organisierten Berufsgruppe - zu sich herüberzuziehen. Dies ist teilweise gelungen. Sie hat diese Menschen später in skandinavischen Ländern vor den Nazis in Sicherheit gebracht.

Der 1. Mai in der NS-Zeit

Nachdem am 30. Jan. 1933 die NSDAP mit Adolf Hitler als Reichskanzler die Macht übernommen hatte, wurde der 1. Mai zum „Feiertag der nationalen Arbeit“ ernannt, der arbeitsfrei war. „Trotz Verhaftungen und Verbote, zB der sozialdemokratischen Parteipresse – so auch der ‚Alten Liebe‘, das Cuxhavener SPD-Presseorgan -, versuchten gerade die Gewerkschaftsverbände ihre Organisationen vor dem Verbot durch Anbiedern und Betonung der unpolitischen Haltung zu retten.

Vor 3.000 ehrenamtlichen Funktionären in Hamburg sprach im April 1933 der Vorsitzende des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes (ADGB) Ehrenteit und formulierte u.a. (abgedruckt im Mitteilungsblatt des ADGB): ‚Wir haben früher mehr als einmal betont, daß die Gewerkschaften in jeder Wirtschaftsumgebung, in jedem Staat ihre natürliche Aufgabe zu erfüllen haben. Diese Aufgaben sind Wahrung des sozialen Rechts und Wahrnehmung der wirtschaftlichen Belange der Arbeitnehmer-

schaft. Bei der Verfechtung und Lösung dieser Aufgaben haben wir mit jeder Regierung Verbindung zu suchen. Demgemäß haben wir uns auch zur heutigen Regierung positiv einzustellen.' Und in derselben Rede etwas später: ‚Die Gewerkschaften haben zum Staat und seiner Führung Brücken zu schlagen.‘

Im Festprogramm für den 1. Mai 1933 in der Nazi-Zeitung ‚Cuxhavener Tageblatt‘ gab es - neben Marschgruppen von SA, Stahlhelm, NSDAP, HJ, BDM, Nationalsozialistischer Betriebs-Organisation - auch eine Kolonne des ADGB. Bereits am folgenden Tag tauchten im Bericht über den 1. Mai die Freien Gewerkschaften nicht mehr auf. Am selben Tag taufte der kommissarische Bürgermeister, Baurat Schätzler, einige Straßen um: Aus dem Kaemmererplatz wurde der Adolf-Hitler-Platz, die Deichstraße wurde zur Hindenburgstraße, die Bahnhofstraße in Adolf-Hitler-Straße, die Poststraße in Franz-Seldte-Straße und der Platz der Republik (heute Olfers-Platz) in Franz-Seldte-Platz umbenannt. Und weiter hieß es: ‚Damit war die Umbenennung des Kaemmererplatzes vollzogen, dessen neuer Name ‚Adolf-Hitler-Platz‘ für alle Zeiten von diesem denkwürdigen Ereignis Kunde geben wird, wo auch in Cuxhaven das deutsche Arbeitertum zum sozialen Frieden zurückgeführt wurde.‘

Einen Tag später konnten die Cuxhavener selbst lesen, was unter ‚Sicherung des sozialen Friedens‘ zu verstehen war: ‚Übernahme der Gewerkschaftsräume in der ‚Sonne‘ durch die Leiter der hiesigen NSDAP. Dabei wurden eine große Anzahl von Flugblättern und Druckschriften beschlagnahmt bzw. sichergestellt. Die Gewerkschaftssekretäre B. und N. sowie der Jugendleiter im Baugewerksbund R. wurden vorläufig in Polizeischutzhaft genommen. Ferner konnten mehrere als Waffen verwendbare Gegenstände aus den Beständen der Heeresverwaltung und sonstige für Schusswaffen verwendbare Eisenteile beschlagnahmt werden. Der Besitzer dieser Gegenstände L. wurde gleichfalls in Polizeischutzhaft genommen. Bei den weiteren erforderlichen Hausdurchsuchungen wurde noch ein Totschläger beschlagnahmt. B., N. und R. konnten bereits am 3. d. Mts. wieder entlassen werden.‘

Bei B. und N. handelte es sich um Karl Busse, Angestellter des Baugewerksbundes und Vorsitzender des Ortsausschusses des ADGB und um Emil Nowatzky, Geschäftsführer des Deutschen Transportarbeiterverbandes und gleichzeitig Kassierer des ADGB. Nicht mehr ermittelt werden konnte, wer die beiden Gewerkschafter R. und L. waren und wie lange L. noch in Schutzhaft gewesen war.“

Die nun bis zum Krieg folgenden Maifeiern waren reine Parteiveranstaltungen der NSDAP. Äußerlich waren sie gleich geblieben. Die Teilnahme war mehr oder weniger Pflicht. Teilzunehmen hatten ganze Betriebe einschließlich Betriebsführern mit Betriebsfahne. Dies galt auch für die städtischen und Reichsbeamten unter Führung des damaligen Kreisamtsleiters Jänicke und des Bürgermeisters Klostermann. Sie gingen an der Spitze ihres Zuges. Diese Zwangs-Umzüge erreichten eine viel größere Teilnehmerzahl als frühere Freiwilligen-Umzüge. Wahrscheinlich nahmen zwischen 10 und 15.000 Menschen teil. Bei 33.200 Einwohnern (Stand 1939) marschierte damit fast die Hälfte der Einwohnerschaft Cuxhavens mit.

Neuanfang und 1. Mai in der Nachkriegszeit

Inhaltliche Vorarbeiten zur Neugründung leisteten ehemalige Gewerkschafter. Im Oktober 1945 wurde in Cuxhaven bereits zur Gründung für die „Allgemeine Freie Gewerkschaft“ aufgerufen. Am 25. November 1945 fand die Gründungsversammlung

in den Kammerlichtspielen statt. Mit 98,5% stimmten die anwesenden Gründungsmitglieder dafür, dass die neue Gewerkschaft eine Einheitsgewerkschaft sein sollte. Nach den Erfahrungen in der Weimarer Republik sollte eine Zersplitterung vermieden und die Bündelung der Kräfte erreicht werden. Das führende Mitglied des Organisationsausschusses Otto Reubold formulierte die Ziele und Aufgaben kurz gefasst mit: „Gemeinsame Arbeit mit der Welt, Kriege auszuschalten, Mithilfe beim Aufbau der Wirtschaft – Festlegung der Löhne und Gehälter. Gründliche Reinigung der Betriebe (von Nationalsozialisten – d.V.), vor allem Polizei, Schulung der Arbeiterschaft durch Volkshochschulen...“. Die Freie Gewerkschaft war als Einheitsgewerkschaft und zugleich als politische Organisation gegründet worden.

Erst im April 1947, auf einer Sitzung in Bielefeld, konstituierte sich für die britische Besatzungszone der „Deutsche Gewerkschaftsbund“ (DGB). Dadurch wurde die Organisation der Allgemeinen Freien Gewerkschaft drastisch verändert. Zu tragenden Säulen des DGB wurden die Industriegewerkschaften, von denen es in Cuxhaven 1947 neun gab. Diese erhoben auch die Beiträge. Der Gewerkschaftsdachverband wurde in „Deutscher Gewerkschaftsbund – Ortsausschuß Cuxhaven“ umbenannt. Im Herbst kam Land Hadeln organisatorisch hinzu, es hieß dann „DGB-Kreisausschuß Cuxhaven und Land Hadeln“. Otto Reubold, der als führender Gewerkschafter während der Nazizeit im KZ war und noch nach seiner Entlassung laufenden Verhören der Gestapo ausgesetzt war, blieb Vorsitzender des DGB-Kreisausschusses.

Das oben bereits genannte DVD-Video „Filme zur Arbeiterbewegung in und um Cuxhaven“ stellt eindrucksvoll die Probleme und Diskussionen im Cuxhaven der Nachkriegszeit dar. In 1951 ist beispielsweise Herbert Wehner als Redner zum 1. Mai in Cuxhaven zu sehen. Mit seiner Rede greift er eine Vielzahl damaliger Missstände auf, wie zB die mangelhafte Grundversorgung mit dem Lebensnotwendigen oder die unzureichende Unterbringung. Letztere wurde hervorgerufen beispielsweise durch Wohnraumüberbelegung oder durch Notunterkünfte, wie die spartanischen Nissenhütten. Dies waren halbrunde Hütten aus Wellblech, die die britische Besatzungsmacht als Soldatenunterkünfte genutzt und später den deutschen Behörden überlassen hatte.

Der Diskussionsleiter Helmut Küver vom DGB Ortsverband Hadeln bedankt sich bei dem Referenten Hans-Jürgen Kahle für seinen informativen Vortrag und kommt zu dem Schluss: „Viele gewerkschaftliche und soziale Forderungen haben auch - oder gerade - heute ihre Berechtigung. Soziale Errungenschaften können nur durch eine starke und solidarisch handelnde Gemeinschaft erkämpft, bewahrt und verteidigt werden. Dafür ist ein möglichst hoher Organisationsgrad nötig.“

In diesem Sinne hofft der DGB-Ortsverband Land Hadeln auf eine rege Beteiligung zur 1. Mai-Kundgebung 2007 um 11:00 Uhr und lädt in die Gaststätte MarC5, Am Markt 5, in Cadenberge ein. Rednerin ist Erika Czerny-Gewalt vom ver.di Bezirk Bremen-Nordniedersachsen.

Mit der Berichterstattung vom DGB-Ortsverband Land Hadeln beauftragt:

Helmut-H. Doll, Bargkampsweg 5, 21789 Wingst, Tel. 04778 - 7689